

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bericht zum 113. Jahresfest

[urn:nbn:de:bsz:31-348566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-348566)

Bericht zum 113. Jahresfest

des Diakonissenhauses Bethlehem am 25. 6. 1950.

„Auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum“ (1. Petrus 2, 5).

1. Dieses Wort der Jahreslosung für das Jahr 1950 soll uns die rechte Weisung geben für unseren Rückblick auf das vergangene Jahr. Es mahnt uns, daß wir uns vor Gott ernstlich prüfen, ob wir in unserem Diakonissenhaus und in unserer ganzen Schwesternschaft das wirklich sind, was wir nach Gottes Willen sein sollen. Wir möchten ein geistliches Haus sein, von dem der Apostel schreibt, also ein Haus, in dem der Herr selber der Hausherr ist, der mit seinem Geist alles durchwirkt und alles durchwaltet, ein Haus, für das wir bitten:

Und endlich flehn wir allermeist,
daß in dem Haus kein anderer Geist
als nur dein Geist regiere.
Der ist's, der alles wohl bestellt,
der gute Zucht und Ordnung hält
und alles liebevoll ziere.

Ein Diakonissenhaus ist keine „Insel der Seligen“, in der wir leben fernab von aller Welt, unberührt von allem, was unsre Welt und Zeit bewegt, da man in frommer Beschaulichkeit nur sich selbst lebt. In einem Diakonissenhaus leben auch keine vollkommenen Heiligen, sondern Menschen aus Fleisch und Blut, Menschen mit Sünden und Fehlern, die aller Anfechtung und Versuchlichkeit ausgesetzt sind. Aber zugleich Menschen, die sich von Jesus Christus unserem Heiland gerufen und mit Beschlag belegt wissen, und die nun nichts anderes wollen, als ihm dienen an seinen Brüdern und Schwestern, also Menschen, die nicht mehr sich selbst leben wollen, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. Unser Haus möchte die Stätte sein, da Menschen sich ausbilden lassen wollen für die verschiedenen Gebiete des Dienstes im Reich Gottes. Darum ist es auch unsre ernste Bitte und unser täglicher Kampf,

207
3.

daß der Geist dieses Herrn mächtig werde über allen Ungeist, der aus uns selber und von der Welt her eindringen, uns in seinen Bann ziehen und dem Geist des Herrn hinderlich sein möchte. Darum gehört es zu unsrer Ordnung, daß wir uns täglich unter das lebendige, Leben schaffende und reinigende Wort des Herrn stellen. Darum wollen wir in unsrem Haus auch eine Beterschar sein, die sich täglich die Leitung des Heiligen Geistes erbittet, und eine Kämpferschar, da eins das andre trägt und stärkt, damit wir einen guten Kampf kämpfen lernen. Dieses unser Haus möchte ein Mutterhaus sein und es immer mehr werden, das für alle seine zerstreuten Kinder innerste Heimat und Zuflucht ist, da sie alle mit dem Band der Liebe und des Friedens umschlungen sind. In diesem Sinn möchte auch unser Diakonissenhaus ein geistliches Haus sein.

II. Jedes geistliche Haus braucht nun freilich auch sein irdisches Haus, in dem es wohnen und arbeiten kann. Dieses irdische Haus muß erhalten werden und braucht, da wir nun einmal auf dieser Erde leben, auch seine irdischen Existenzmittel.

Wir haben im Krieg alle unsre irdischen Häuser verloren. Darum sind wir dankbar, daß wir für unser Diakonissenhaus eine vorläufige irdische Heimat gefunden haben in dem Gemeindehaus der Weststadt, Blächerstr. 20. Wir bezahlen dafür jährlich eine Miete von 5 000.— DM an die Evang. Kirchengemeinde Karlsruhe. Darum erwägen wir die Möglichkeit, wiederum zu einem eigenen Mutterhaus zu kommen. Wir haben darum an die Evang. Kirchengemeinde die Anfrage gerichtet, ob wir das Haus Blächerstr. 20 käuflich erwerben könnten. Diese Anfrage wurde abschlägig beantwortet. Wir können es verstehen, daß die Evang. Kirchengemeinde dieses, ihr früheres Gemeindehaus, nicht aus ihrem Besitz geben wollte, zumal da die Kirchengemeinden der Weststadt keinen eigenen größeren Saal für ihre Veranstaltungen besitzen. Wohl haben wir für kirchliche Zwecke den im Haus befindlichen großen Saal, den wir als Kirchensaal für unsre Haus-Gottesdienste eingerichtet haben, auch für die Kirchengemeinde zur Verfügung gestellt. Die Kirchengemeinde sollte aber einen Saal haben, über den sie beliebig verfügen könnte, ohne daß damit Störungen für den inneren Betrieb des Mutterhauses verbunden wären. Darum richten sich unsre Gedanken auf das Ziel eines Neubaus eines Mutterhauses.

Wir können heute darüber noch nicht mehr sagen, als daß wir in Verhandlungen darüber stehen, ob wir nicht durch Verkauf von Baugelände das zu einem Neubau erforderliche Kapital beschaffen könnten. Alle damit zusammenhängenden Fragen müssen erst noch sorgsam geprüft und erwogen werden.

III. Wir sind dafür dankbar, daß unsrem Haus zur Erhaltung und Fortführung der Arbeit auch im vergangenen Jahr die nötigen Mittel dargereicht wurden. Wir haben nichts übrig gehabt, aber wir sind durchgekommen. Wir haben es erfahren: Die Güte des Herrn ist, daß wir

nicht gar aus sind. Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu und deine Treue ist groß. Gott hat uns auf allerlei Weise die nötigen Mittel zufließen lassen. Das Rückgrat unserer Einnahmen bilden die monatlichen Stationsbeiträge. Wir danken den Stationsvorständen besonders, die ihre Beiträge pünktlich und regelmäßig bezahlen. Sie erleichtern uns unsere Arbeit ganz wesentlich, und wir sprechen die ernste und herzliche Bitte aus, daß alle unsere Stationsvorstände sich das zu einer Bruderpflicht machen möchten. Wir wissen wohl, daß es manchen Gemeinden mit kleinen Kindergärten schwer fällt, den Beitrag zusammenzubringen. Deshalb haben wir in Ausnahmefällen da und dort den Stationsbeitrag ermäßigt. Es ist unbrüderlich, wenn infolgedessen auf manchen Stationen Stimmen laut werden, wie die: warum sollen wir mehr bezahlen als andere, denen ihr Beitrag ermäßigt worden ist. Wir helfen damit ja nur die Schulden anderer zu bezahlen. Ich antworte darauf: Ihr sollt den normalen Beitrag bezahlen, weil ihr es könnt, und weil wir als Christen nach dem Grundsatz handeln: Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Im allgemeinen aber muß gesagt werden, daß wir in Zukunft nur dann Ermäßigungen gewähren können, wenn

1. die Beiträge für Kindergartenkinder die normale Höhe haben. Es scheuen sich noch manche Vorstände, diesen Normalatz zu verlangen, aus Rücksicht auf bedürftige Eltern. Sie bedenken nicht, daß viele Eltern im Sommer etwa für ihre Kinder Geld haben, daß diese nach der Schule auf dem Heimweg Eis verzehren, aber keine 10 Pfennig übrig haben für das Kindergartengeld. Aus Rücksicht auf die Eltern wird damit das Mutterhaus geschädigt.
2. Wenn alles versucht wird, durch besondere Veranstaltungen die zu geringen Einnahmen aus Kindergartengeld zu vermehren;
3. Wenn die fehlenden Mittel aus dem Kirchenfonds oder aus Kirchensteuermitteln aufgebracht werden. Der Evang. Oberkirchenrat ist ausdrücklich damit einverstanden, wenn das geschieht. Auf keinen Fall darf das Mutterhaus der nothleidende Teil sein.

Wir haben im letzten Jahr aber auch außerordentliche besondere Zuschüsse erhalten. Das Mutterhaus veranstaltete seit längeren Jahren zum erstenmal wieder am 1. und 2. November 1949 seinen großen Wohltätigkeitsverkauf, der uns einen Reingewinn von 4000 DM erbrachte. Zu diesem Verkauf haben unsere Schwestern im Land erstaunlich viel gearbeitet und gestiftet, auch viele Freunde hier und auswärts haben mitgeholfen. — Der Gesamtverband für Innere Mission hat uns auch in diesem Jahr aus seiner Sammlung den Betrag von 4 800.— DM überwiesen, wofür wir herzlich danken. Auch die Landeskirche hat uns großzügig geholfen, sie hat uns am 5. Februar 1950 eine Landeskollekte gewährt, die den Betrag von 10 931.— DM erbrachte. Wir haben damit

vor allem die notwendige Ausrüstung unserer Schwestern mit Kleidung und Wäsche bestritten, da uns alle früheren Vorräte im Bombenkrieg verlorengegangen waren.

Wir danken unserer Kirchenleitung für die Gewährung dieser Kollekte und allen Gemeinden im Land für ihre Gaben.

Dazu kommen die mancherlei Liebesgaben, die uns als Freundesbeiträge gegeben worden sind. Sie betragen seit dem letzten Jahresfest 2 900.— DM. Auch die Gaben der Kleinen in den Kindergärten, die 5 Pfennigweise ihre Sammelkärtchen füllen, haben nicht gefehlt. Sie brachten 1 380.— DM zusammen. Auch die Naturalgaben, die uns im Herbst aus einigen Landgemeinden übergeben worden sind, seien nicht vergessen. So ist das Bächlein der Liebe in unser Haus geleitet worden, das aus vielen einzelnen Tropfen zusammengelassen ist.

IV. Wir haben sogar aus unserem Mutterhaus das Bächlein der Liebe weiterleiten können in ein Diakonissenhaus der Ostzone. Bei der Konferenz der deutschen Diakonissen-Mutterhäuser, die im Oktober 1949 in Neuendettelsau stattfand, waren zum erstenmal seit langem wieder die ostdeutschen Mutterhäuser stark vertreten. Man brauchte die Erschienenen nicht nach ihrem Ergehen zu fragen, man sah ihnen an, worüber sie nur mit ganz tapferen, starken Worten sprachen. Der Gedanke: Wie können wir helfen? drängte sich uns anderen mit Macht auf. Da fand der Vorschlag schnell einen freudigen Widerhall: jedes westliche Mutterhaus nimmt ein Ostmutterhaus als „Patenmutterhaus“ und hilft ihm nach Maßgabe seines Vermögens. Uns fiel auf eigenen Wunsch das Diakonissenhaus in Niesky in Schlessen zu. Es ist das Mutterhaus der Herrnhuter Brüdergemeine, nur 10 km von der Neißegrenze entfernt. Wie alle schlesischen Mutterhäuser mußte es beim Zusammenbruch 1945 flüchten und fand Aufnahme in der Brüdergemeine Ebersdorf in Thüringen. Es ist aber das einzige der schlesischen Häuser, das wieder in die Heimat zurückkehren konnte. Freilich war nach der Heimkehr eine völlige Neueinrichtung der Häuser nötig, weil fast alles demoliert war. Mitten hinein in diese Aufbauarbeit kam eine schwere Typhus-Epidemie, die die Not ins Ungeheuerliche steigerte, aber auch die Barmherzigkeit Gottes und der Menschen so leuchtend klar machte, daß trotz allem der Schluß ein Loblied war. Freilich ein Lob unter Tränen, denn der letzte unter den mehr als 80 Krankheitsfällen nahm dem greisen Vorsteher seine treue Gattin von der Seite.

Uns hatte man vom Helfen ausschließen wollen, weil wir doch selbst zu den schwerst Geschädigten gehörten. Damit hätten wir unsern Schwestern eine große Freude vorenthalten, die immer wieder in Spenden aufbrach. Die Pakete, die wir dem lieben Haus zu Weihnachten und nachher noch einmal schenken konnten, setzten sich aus lauter kleinen Gaben unserer Schwestern zusammen. Herzbeweglich waren die Dankbriefe, die uns erfreuten und beschämten. Nach langem Warten durften

wir jetzt den Besuch der Oberin des Patenmutterhauses haben, und ihr Bericht wird uns weiter anspornen zum Nicht-müde-Werden in dem Dienst, der uns befohlen ist; denn Geben macht ja nicht arm, sondern bereichert das Herz.

Wir haben noch in anderer Weise den schwer betroffenen Diakonissenhäusern im Ostgebiet helfen können. Aus den Diakonissenhäusern Frankenstein, Breslau und Königsberg haben wir heimatlos gewordene Schwestern in unserm Schwesternheim in Scheuern und im Theodor Klednerheim in Marzell aufnehmen und ihnen vom Oktober 1946 an eine vorübergehende Heimat bieten können. Nun sind im Lauf des Juni 10 Frankensteiner und Breslauer Schwestern von ihren Mutterhäusern in eigene neu erbaute Feierabendhäuser zurückgeholt worden; 4 Königsberger Schwestern befinden sich noch in Scheuern. Die Leitung der Mutterhäuser dankte uns beim Abschied sehr herzlich für die Aufnahme ihrer Schwestern. Sie waren uns liebe Hausgenossen, die sich bei uns wohlfühlten. Wir wünschen ihnen allen, daß sie in der neuen Heimat recht zuhause werden, bis sie einmal in die ewige bleibende Heimat einziehen dürfen, aus der es kein Auswandern mehr gibt.

V. Wie in jedem Haus, so gibt es auch in einem Mutterhaus und in der Schwesternschaft mancherlei Wechsel. Es ist bei einem geistlichen Haus wie bei einem irdischen: Steine werden oft herausgenommen und müssen ersetzt und erneuert werden. Wir werden immer wieder daran erinnert, daß wir auf Erden nicht Bürger, sondern Gäste und Fremdlinge sind, die kommen und gehen.

Wir gedenken zuerst der Schwestern, die der Herr über Leben und Tod aus der irdischen in die ewige Heimat gerufen hat. Es sind dies seit dem letzten Jahresfest folgende 5 Schwestern:

1. Schwester **Dora Schneider** gehörte 55 Jahre dem Mutterhaus an, verbrachte ihren Feierabend im Schwesternheim in Scheuern und ging dort heim am 4. 8. 49 im Alter von nahezu 73 Jahren.
2. Schwester **Berta Holz** gehörte 54 Jahre dem Mutterhaus an, verlebte ihren Feierabend in ihrer Heimat Graben und ging dort am 7. 9. 49 heim im Alter von 77 Jahren.
3. Schwester **Karoline Gohweiler** gehörte 50 Jahre dem Mutterhaus an. Sie wurde nach langer schwerer Leidenszeit, in der Geduld geübt, am 7. 12. 49 in Scheuern von allem Übel erlöst im Alter von 70 Jahren.
4. Schwester **Marie-Freudenberger** gehörte 50 Jahre dem Mutterhaus an und ging nach einem kurzen Feierabend im Schwesternheim in Scheuern am 11. 3. 50 heim im Alter von 70 Jahren.
5. Schwester **Emma Leiche** gehörte 51 Jahre dem Mutterhaus an. Sie verbrachte ihren Feierabend im Schwesternheim in Scheuern.

ern und durfte dort am 30. 3. 50 im Alter von nahezu 73 Jahren heimgehen.

In diesem Zusammenhang gedenken wir dankbar auch treuer Freunde und Mitarbeiter unsres Hauses:

Am 25. Januar 1950 starb im Alter von 86 Jahren Herr Oberrechnungsrat Philipp Schmidt, der uns seit 1933 ein treuer Freund und Berater im Rechnungswesen und Steuerfragen gewesen war.

Am 23. 4. 1950 wurde Herr Reichsbahnamtmann i. R. Friedrich Leibbrand nach kurzem schweren Leiden in die Ewigkeit abgerufen. Er war in den letzten Jahren Mitglied unseres Verwaltungsrats und schon seit dem Jahr 1912 ein treuer Berater unsres Hauses, der uns namentlich in allen wirtschaftlichen und besonders in Baufragen väterlich zur Seite stand.

Wir danken diesen beiden Männern für ihre treuen Dienste und bewahren ihnen ein dankbares Andenken.

Aus dem aktiven Diakonissendienst ausgeschieden und in den Feierabend gegangen sind folgende Schwestern:

1. Schwester Anna Schmidt am 10. 10. 1949, die seit vielen Jahren die Nähschule in Leimen geleitet hatte. Die Kirchengemeinde Leimen hat ihr gestattet, in ihrer bisherigen Schwesternwohnung zu bleiben, wo sie ihren Feierabend verbringt und in der Nähschule noch gelegentlich mithilft.
2. Schwester Christine Stoll am 15. 10. 1949. Sie hat seit dem 1. Mai 1905, also beinahe 45 Jahre lang den Kindergarten in Hasel geleitet und verbringt nun ihren Ruhestand im Schwesternheim in Scheuern.
3. Schwester Emilie Jock am 1. 12. 1949, war zulezt im Kindergarten in Strümpfelbrunn tätig und konnte schon lange ihren Dienst wegen ihres Asthmaleidens nur mit letzter Kraft tun. Sie verbringt ihren Feierabend im Schwesternheim in Scheuern, wo sie, soviel sie kann, noch in der Nähstube mithilft.
4. Schwester Lina Schoch am 1. 4. 1950, war zulezt im Kindergarten in Rinklingen b. Bretten tätig. Sie mußte sich in den letzten Monaten zwei Augenoperationen unterziehen im Krankenhaus in Bretten. Nach ihrer dortigen Entlassung wird sie in das Schwesternheim in Scheuern übersiedeln.

Wir wünschen allen unsren Feierabendschwestern, daß Gott an ihnen seine Verheißung erfülle: „Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet.“

Aus dem Verband unsres Mutterhauses sind ausgeschieden 3 Verbandschwestern, die ja in einem Vertragsverhältnis zum Mut-

terhaus stehen, teils um eine andre Stellung anzunehmen, teils um sich zu verheiraten. Sie haben alle 3 in ihren Kindergärten treue Arbeit geleistet, für die wir herzlich danken. Wir wünschen ihnen für ihren weiteren Weg Gottes Segen und Geleit.

2 junge Vorprobeschwestern, die wir in unser Mutterhaus aufgenommen hatten, mußten wir wieder ziehen lassen, weil wir erkannten, daß sie die innere Eignung und die Voraussetzungen zum Diakonissenberuf nicht besaßen.

Sehr schmerzlich für uns war der Austritt von 3 eingeseNETEN Schwestern am 1. April 1950. Nach der von der Leitung unsres Diakonissenhauses notwendig erachteten Kündigung der Station Eppinger-Städt. Krankenhaus wurden diese Schwestern vom dortigen Bürgermeisteramt im Krankenhaus vertraglich angestellt.

VI. Umso dankbarer sind wir dafür, daß nicht nur einzelne Steine aus dem Bau unsres Hauses herausgebrochen wurden, sondern auch neue Steine eingefügt werden konnten. So hat sich die Jahreslosung auch an unsrem Haus erfüllt: „Auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause.“

Seit dem letzten Jahresfest sind folgende 7 junge Schwestern in unser Diakonissenhaus eingetreten.

Therese Kouba aus Prachatitz	am 1. 10. 1949
Elisabeth Einsele aus Kürnbach	„ 15. 10. 1949
Ella Heiden aus Hausach	„ 1. 12. 1949
Hilma Balduf aus Neulußheim	„ 2. 5. 1950
Margarete Fischer aus Sulzfeld	„ 2. 5. 1950
Gerda Unfeld aus Offenbach	„ 2. 5. 1950
Hedwig Zeiber aus Neulußheim	„ 2. 5. 1950

Sie haben den besonderen Ruf des Herrn gehört und sich willig machen lassen ihm als Diakonisse zu dienen. Sie möchten sich als lebendige Steine einfügen lassen in sein geistliches Haus.

Als Verbandschwestern wurden neu aufgenommen und eingekleidet:

1. Bislich, Charlotte aus Aulß	am 18. 8. 1949
2. Löwenberg, Elli aus Karlsruhe	„ 27. 8. 1949
3. Scholz, Marta aus Schramberg	„ 16. 9. 1949
4. Wolfarth, Lieselotte aus Karlsruhe	„ 16. 9. 1949
5. Preuninger, Renate aus Söllingen	„ 29. 10. 1949
6. Jdda, Berta aus Otlingen	„ 18. 3. 1950
7. Mayer, Ruth aus Karlsruhe	„ 15. 4. 1950
8. Fröhlich, Erna aus Niefen	„ 6. 5. 1950

Folgende 5 Verbandschwestern stehen schon länger im Dienst unsres Hauses, haben aber erst in diesem Jahr die Tracht angenommen:

- 304
3.-
- | | |
|---|----------------|
| 1. Lieber, Gerda aus Karlsruhe | am 23. 9. 1949 |
| 2. Kiefer, Elise aus Karlsruhe-Rüppurr | " 29. 10. 1949 |
| 3. Knobloch, Elisabeth aus Karlsruhe | " 20. 1. 1950 |
| 4. Leibbrand, Anneliese aus Karlsruhe-Rüppurr | " 18. 3. 1950 |
| 5. Roß, Hedwig aus Eisingen | " 6. 5. 1950 |

Von unseren jungen Schwestern haben wir am 2. Advent 1949, bei unserer jährlichen Jugendfeier 6 aus der Vorprobezeit in die Probezeit aufgenommen:

1. Gisela Niederberger
2. Ruth Hauck
3. Elisabeth Ohlau
4. Magda Kuß
5. Margarete Hell
6. Elisabeth Einsele

Desgleichen haben wir am Vorabend unsres Jahresfestes, am Samstag den 24. Juni 1950, unsre 6 jüngsten Schwestern aus der Vorprobezeit in die Probezeit aufgenommen und ihnen die Schwesterntracht verliehen:

- Therese Kouba
Ella Heiden
Hedwig Zeiber
Hilma Baldus
Gerda Unfeld
Margarete Fischer

Wir haben diese Aufnahme verbunden mit dem Jubiläum der Schwestern, die seit 25 und 50 Jahren im Dienst stehen, das wir gestern Abend im Mutterhaus gefeiert haben.

Ihr 50 jähriges Jubiläum feierten die Schwestern:

- Schwester Karoline Götz in Ehrstädt, Kindergarten
" Lina Hager in Freiburg, Feierabend
" Luise Heilemann 3. Jt. in einer Heilstätte.

Ihr 25 jähriges Jubiläum feierten die Schwestern:

- Schwester Dina Mohr in Ziegelhausen, Gemeindepflege
" Käthchen Hör in Schriesheim, Kindergarten
" Anna Süß in Waldkirch, Kindergarten
" Rosa Salzer 3. Jt. im Mutterhaus
" Lydia Kälber in Rapp nau, Kindergarten
" Paula Waller in Karlsruhe, Stadtmission
" Luise Wagenländer im Mutterhaus
" Helene Huber in Karlsruhe, Mitternachtsmission
" Barbara Steinbrink in Offenbach, Altersheim
" Marie Roth in Karlsruhe, Altersheim, Händelstr.

Schwester Marie Huber im Mutterhaus
 „ Anna Schneider in Karlsruhe, Frommelhaus
 „ Babette Seubert in Scheuern, Schwesternheim
 „ Emma Knobloch im Mutterhaus
 „ Berta Ziegler in Daisbach, Kindergarten.

Eine Einsegnung von Schwestern, die in der Regel 6 Jahre nach dem Eintritt erfolgt, konnten wir in diesem Jahr nicht vornehmen, weil in den letzten Jahren der Kriegszeit keine Schwestern eingetreten sind.

VII. Von dem Jubiläum unserer Schwestern schauen wir zurück auf mancherlei Jubiläumsfestern unsrer Stationen im Land.

Im Kindergarten, Karlsruhe, Lüssenstraße 53 wurde am 17. Juni 1949 das 50 jährige Jubiläum des Kindergartens mit einem Gottesdienst vormittags und einem Sommerfest nachmittags im Waldheim festlich begangen.

In Dühren b. Sinsheim wurde am 17. 11. 1949 der Kindergarten in einem neu erbauten Haus eingeweiht und die Verbandschwester Renate Preuninger durch Pfarrer Mondon in ihre Arbeit eingeführt.

In Karlsruhe, Bachstraße 30 wurde am 16. 4. 1950 das neu erbaute Gemeindehaus eingeweiht, in dem auch der Kindergarten der Gemeinde eine Stätte gefunden hat.

Die Gemeinde in Wöfzingen konnte am 4. 6. 1950 ein besonderes Jubiläum begehen, mit Festgottesdienst in der Kirche: vor 100 Jahren wurde die Kinderschule gestiftet, vor 50 Jahren das jetzige Kindergartengebäude und vor 40 Jahren nahm Schwester Sotie Häfisch in ihrer Heimatgemeinde die Arbeit im Kindergarten auf, in der sie heute noch steht.

VIII. Wie in unsrer Schwesternschaft, so haben wir auch auf unsren Stationen im Land Abbau und Aufbau erlebt.

Aufgegeben haben wir die Station in Eppingen-Städt. Krankenhaus, die wir gekündigt haben. In Buch a. Horn wurde uns auf 15. 1. 1950 die Krankenpflegestation gekündigt, weil die Gemeinde die Kosten für eine eigene Schwester nicht mehr tragen konnte und sich mit der Aushilfe einer Schwester von Eubigheim begnügen will.

Die Nähsschule in Leimen konnten wir nach der zur Ruhesetzung von Schwester Anna Schmidt nicht mehr besetzen, wegen Mangels an Nähsschulschwestern.

Dagegen konnten wir manche Station, die während des Krieges eingegangen war, wieder besetzen oder neu übernehmen:

1. Das Altersheim, Karlsruhe-Händelstr. 18
 am 1. 9. 1949 mit 1 Schwester;

- 307
3.-
2. den Kindergarten, Mannheim/Jungbuschstraße
am 1. 10. 1949 mit 1 Schwester;
 3. den Kindergarten in Weingarten
am 1. 10. 1949 mit 1 Schwester und 1 Kindergärtnerin;
 4. den Kindergarten in Dühren
am 3. 11. 1949 mit 1 Verbandschwester;
 5. den Kindergarten in Offenbach/Friedenskirche
am 15. 4. 1950 mit 1 Schwester;
 6. den Kindergarten in Karlsruhe/Bachstraße
am 15. 3. 1950 mit 1 Schwester;
 7. die Krankenpflegestation in Bodersweier
am 14. 4. 1950 mit 1 Schwester.

Diese Tatsache könnte den Eindruck erwecken, als bestünde in unfrem Werk kein Mangel an Schwestern mehr. Wir müssen dagegen feststellen, daß wir immer noch unter Schwesternmangel leiden und nicht müde werden dürfen um Nachwuchs zu bitten. Nicht nur durch den Tod und den Abergang von Schwestern in den Feiertag entstehen immer wieder neue Lücken, sondern auch durch Erkrankung. Was im letzten Jahresbericht über den Gesundheitszustand unserer Schwesternschaft ausgeführt worden ist, gilt auch heute noch. Die Gesundheit vieler Schwestern ist auch im vergangenen Jahr z. T. schwer erschüttert worden. Das mögen einige Zahlen aus dem Jahr 1949 deutlich machen:

12 Schwestern wurden operiert.

22 Schwestern mußten wir zu Bade- und Heilkuren schicken
(12 auf Kosten der Landesversicherungsanstalt Baden).

7 Schwestern erlitten ernsthafte Unfälle.

27 Schwestern sind von allerlei Krankheit befallen worden, besonders Herz- und Kreislaufstörungen. Sie waren insgesamt an 2438 Tagen arbeitsunfähig. Bei der Zahl dieser Erkrankungen sind die invaldisierten Schwestern nicht mitgerechnet.

Es ist uns angesichts dieser Erkrankungen selbst ein Wunder der gnädigen Durchhilfe Gottes, daß wir immer wieder die Lücken schließen konnten und keine einschneidenden Einschränkungen unserer Arbeit vornehmen mußten. Darum sind wir auch für alle Neueintritte besonders dankbar und rufen es auch heute der hier anwesenden weiblichen Jugend zu als einen Ruf Gottes: „Auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause.“

Trotz all diesen Nöten hat unser Werk aufs Ganze gesehen ganz in der Stille ein wenig wachsen dürfen. Auch der Raumnot unfres Mutterhauses ist ein klein wenig abgeholfen worden dadurch, daß unser Vorsteher Pfarrer Mondon eine Wohnung ganz in der Nähe des Mutterhauses, Dragonerstr. 11 gefunden und am 15. März 1950 bezogen hat.

In der Pfarrwohnung steht ein großes Zimmer mit 4 Betten für Schwestern zur Verfügung, außerdem ein Gastzimmer mit 3 Betten.

Auch unser Verwaltungsrat ist ergänzt worden. Neu hinzugewählt wurde Herr Bankdirektor Baumüller aus Karlsruhe, Fräulein Hildegard Casack, Vikarin vom Mädchenwerk in Karlsruhe, Herr Pfarrer Heun aus Hochenheim und Herr Reg.-Oberbauinspektor Sütterlin aus Karlsruhe. Wir danken den neuen Mitgliedern für ihre Bereitwilligkeit und heißen sie herzlich willkommen.

IX. Über die Arbeit in unserem Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-Seminar berichtet seine Leiterin Fräulein Kretschmer folgendes:

Ende Juli 1949 haben 16 Schülerinnen, darunter 2 Schwestern, die Abschlußprüfung gemacht. Das spricht sich so einfach aus, will aber geschafft sein, besonders dann, wenn die Prüfungstage in die heißeste Sommerzeit fallen. Dabei möchte man gerne einer Überbewertung der Prüfung, wie sie so leicht unter den Schülerinnen Platz greift, vorbeugen. Vor wenigen Tagen schrieb mir eine einstufige Schülerin: „Schon oft mußte ich einsehen, daß wir unser eigentliches Examen erst in der praktischen Arbeit machen.“ Dieser Ansicht sind wir auch. Doch Examen bleibt Examen. Wenn nur hernach der Blick frei wird für die Berufsaufgabe.

Die 16 Kindergärtnerinnen und Schwestern standen alle schon nach wenigen Wochen in der Arbeit, bis auf eine, welche erst einmal zu Hause gebraucht wurde. Also es ist bei uns von Arbeitslosigkeit nichts zu spüren. Von den abgegangenen Schülerinnen sind 6 in den Dienst des Mutterhauses getreten, davon 3 als Verbandsschwestern. Die andern arbeiten in Kinderheimen und Anstalten (Kindererholungsheimen, Fürsorgeanstalt für schulaltrige Kinder, Waisenhaus), 2 in Familien, davon 1 in der Schweiz, 1 in einem württembergischen Kindergarten.

Zur Zeit zählt das Seminar 41 Schülerinnen in 3 Kursen. Mit der Aufnahme des 3. Kurses im Mai d. J. haben wir die Umstellung des Schuljahresbeginns bzw. Abschlusses von Herbst auf Frühjahr eingeleitet. Die Erlaubnis dafür wurde von der Unterrichtsbehörde erbeten und von dort genehmigt. Dafür sind wir sehr dankbar. Der Herbsttermin hatte viele Nachteile. Vor allem kann die Stellungsvermittlung für Kindergärtnerinnen im Frühjahr unter besseren Bedingungen vor sich gehen als im Spätherbst.

Der Kreis der Mitarbeiter im Seminar ist derselbe geblieben, wie ihn der letzte Jahresbericht aufzählt — doch Frau Oberin Zeller hat die Seminarleitung inzwischen abgegeben. Sie darf aber bei ihrem Rücktritt dessen versichert sein, daß das Seminar, wie es räumlich dem Mutterhaus eingegliedert ist, so auch in allem sich ihm zugehörig und verbunden weiß.

An Frau Oberins Stelle hat Fräulein Kretschmer nach Bestätigung der Unterrichtsverwaltung die Leitung des Seminars übernommen. Wir wünschen ihr für ihr neues Amt viel Kraft und Freudigkeit, die wir für sie von Gott erbitten, der auf alles Pflanzen und Begleichen seinen Segen legen will.

Unser Seminar kann in diesem Jahr auf sein 25 jähriges Bestehen zurückschauen. Dieses Gedenken wollen wir am 23. Juli d. J. dankbar begehen.

Wir stehen am Ende unsres Überblicks. Wir können nur dafür danken, daß der Herr der Kirche uns unter seiner Verheißung stehen läßt: „Ich will bauen meine Gemeinde.“ Und wir wollen nicht ablassen zu bitten, daß er auch in unsrem Haus sein geistliches Haus baue und Menschenherzen willig mache, sich als lebendige Steine in sein Haus einzufügen zu lassen.

Pfarrer Karl Mondon.

Nachtrag.

Was aus den Monaten Juli-September über unser Seminar zu berichten ist, soll hier noch Platz finden. Am 22./23. Juli wurde das 25 jährige Bestehen des Seminars festlich begangen. Ende September machte der Oberkurs (15 Schülerinnen) seine Abschlußprüfung, durfte noch einige Tage im Scheuerner Schwesternheim zu Gast sein und konnte am 4. Oktober verabschiedet werden. Die neuen Kindergartenschwestern und Kindergärtnerinnen treten teils auf 15. Oktober, teils auf 1. November schon in die Berufsarbeit ein, nur wenige etwas später. Wir hoffen, daß sie gute Arbeit leisten werden — denn der evangelische Kindergarten soll ein guter Kindergarten sein — aber auch das, daß sie sich von der evangelischen Gemeinde aufgenommen wissen. In diesem Wunsch klingt an, was ein Leitwort der Kasseler Tagung im September ds. Js. war: „Das Interesse für die Arbeit der evangelischen Kinderpflege muß in der Kirche, in den Gemeinden und bei den Eltern neu geweckt werden.“ Dieses Wort darf doch auch an die Leser des Jahresberichts weitergegeben werden?

E. Kretschmer.

Ausblick über den Stand unserer Schwestern und ihre Verteilung auf den verschiedenen Arbeitsgebieten am 1. 11. 1950.

Gesamtzahl der Schwestern: 274.

Davon sind: 234 Diakonissen
22 Diakonissen-Jungschwestern
18 Verbandschwestern.

Im Ruhestand leben: 48 Schwestern

davon in Scheuern: 15

bei Verwandten: 24

an versch. Orten: 9

Unsre Schwestern sind auf folgenden Arbeitsgebieten tätig:

1. in	131 Kindergärten	103 Schwestern
		14 Verbandschwestern
		(18 Kindergärtnerinnen)
2. auf	16 Krankenpflegestationen	21 Schwestern
3. in	5 Nähschulen	5 Schwestern
4. in	7 Altersheimen	21 Schwestern
5. in	3 Fürsorgeheimen	11 Schwestern
6. in	1 Kinderheim	3 Schwestern
		1 Verbandschwester
		(1 freie Schwester
		2 Kindergärtnerinnen)
7. in	1 Müttererholungsheim	1 Schwester
8. in der	Stadtmiffion	2 Schwestern

6
Adeloh
Altsh
Auenh
Augge
Baden
Bamm
Bausch
Blanke
Boders
Böging
Bretter
Brigini
Buggin
Daisbo
Diedele
Dührer
Eberba
Eggen
Egring
Ehrstaa
Feldber
Fiebing
Gauan
Gemmi
Großei
Gränw
Haltin
Hafel
Hafme
Heidell
Heidell